

Fallberichte zur Behandlung von selektiven Essverhaltens

DIPL.-PSYCH. DR. A. SPECKER

Patient T.:

Von August bis September des vergangenen Jahres war der fünfjährige T. in Santa Maria gemeinsam mit seiner Mutter zu einer Rehabilitationsmaßnahme aufgenommen. T. aß äußerst selektiv und hatte daher ein sehr eingeschränktes Spektrum an Nahrungsmitteln. Dies belastete vor allem seine Mutter, die sich sehr viel Mühe bei der Zubereitung der Speisen gab. Tricksen, Erklärungen, Druck, Abwechslung beim Essen hatten nicht zu einer Verbesserung geführt.

Nach einem ausführlichen Anamnesegespräch wurden zunächst Ernährungsprotokolle geführt. Dabei zeigte sich, dass T. zwar insgesamt wenig, aber ausreichend aß. Zusätzlich wurde ein Mittagessen videografiert und analysiert. Gemeinsam mit dem Patienten und seiner Mutter wurden anhand kurzer Filmausschnitte positive Interaktionen besprochen und verstärkt. Die Diätassistentin im Team führte eine Ernährungsberatung durch und suchte mit T. gemeinsam nach Nahrungsmitteln, welche er ausprobieren wollte.

Zusätzlich wurden mit der Mutter klare Essensregeln zur Dauer der Mahlzeiten, Verhalten am Tisch und Anfangs- bzw. Endritual besprochen, die sie mit Unterstützung der Pflegekräfte umsetzte.

Mit T. selbst wurde verhaltenstherapeutisch an der Erweiterung seines Nahrungsspektrums gearbeitet. Dabei wurde beispielsweise ein „Essensbarometer“ (siehe unten) gebastelt, anhand welches T. bestimmen konnte, welche Speisen er versuchen wollte. Gleichzeitig wurden Strategien mit T. erarbeitet, die ihm helfen sollten, seine Angst vor Neuem zu überwinden.

Durch die spielerische Herangehensweise sowie die deutlichere Grenzsetzung durch die Mutter konnten die Essenssituationen stimmungsmäßig deutlich entspannt und mehrere neue Nahrungsmittel eingeführt werden.

Patient P.:

Der sechsjährige P. wurde aufgrund von Asthma bronchiale gemeinsam mit seiner Mutter für vier Wochen zu einer Rehabilitationsmaßnahme in Santa Maria aufgenommen. Da es ständige Konflikte während des Essens gab und die Mahlzeiten mit bis zu einer Stunde extrem lange dauerten, wurde die Familie zur Behandlung der Essensproblematik auf der Station „Eichhörnchen“ aufgenommen.

In der ersten Videoaufnahme eines Mittagessens zeigte sich, dass P. sich sehr leicht ablenken ließ und dabei ständig an sein Essen erinnert werden musste. Dies versetzte seine Mutter in starken Stress, worunter alle Beteiligten litten. Die verwendeten psychologischen Testverfahren bestätigten dies.

Die ausgefüllten Ernährungsprotokolle sowie die Gewichts- und Größenentwicklung zeigten aber, dass P. insgesamt altersentsprechend entwickelt war und er seinen Kalorienbedarf decken konnte. Dies wurde mit der Mutter besprochen, was zu einer ersten Entspannung der Situation beitrug.

Im weiteren Verlauf wurden Essensregeln und eine zeitliche Begrenzung der Mahlzeiten eingeführt. Anhand von Videosequenzen wurden Anregungen zur positiven Gestaltung der Essenssituationen gegeben und durch die Supervision der Pflegekräfte unterstützt. Mit P. wurde verhaltenstherapeutisch an der systematischen Erweiterung seines Essensspektrums und der besseren Wahrnehmung seines Hungergefühls gearbeitet. Zum Stressabbau auf Seiten der Mutter wurden verschiedene Stressmanagementtechniken eingeübt und Möglichkeiten zur positiven Verstärkung erläutert.

Insgesamt konnte die Situation deutlich entlastet und das Nahrungsspektrum P.s erweitert werden.

